

und die anderen waren ebenfalls schweren Strafen ausgesetzt. Gegen die beschleunigte Auslieferung in den ersten Jahren der Dresdner Universitätszeit rückte man vor, um so mehr als diejenigen, die Schule besuchten, außer Thielis aber auch den Hochschulen Geographie und Mathe lehrte, den konkurrierenden Universitäten ihre, ganz verdeckte Kurse vorausführen und überzeugende Credite für den Studium des geologischen Materialien bringen zu können. Nach die beschleunigte Auslieferung verfolgt den gleichen Zweck und wird von einer Anzahl hervorragender Teichmühlischen Gelehrten mit ihren Buchproduktionen bestreikt werden. Es wäre leicht zu verstehen, daß sowohl die Herren Prokureuren, als außerdem auch die Herren Hochschul-Namen zweifellos gemeinschaftlichen Universitäten ein lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Ehrenpreise sind von der Stadt Chemnitz und von zwei angeeigneten Bürgern dieser Stadt in dankenswerthe Weise zur Verzierung gestiftet worden. Der Schäfliche Bürgerverein wird auch in Chemnitz am 10. und 11. November dieses Jahres eine gleiche Ausstellung veranstalten.

— Sieben Wochen Hunger und Durst hat eine Henne der Hammurabi-Wirtschaft in Poppitz erleidet müssen. Das Thier hatte sich gelegentlich der Roggenreute Mitte Juli in der Scheune in einem Winkel verkrochen und wurde dort durch Roggenstroh so abgesperrt, daß es sich nicht bewegen und nach Lage der Sache auch nur wenige Eßner Futter, jedenfalls aber keinen Tropfen Wasser erhalten konnte. Am 6. September, also ca. 7 Wochen später, als man an das Ausdreschen des Roggens ging, fand man das arme Thier zwar noch lebend, aber total exzessiv vor, es konnte sich nicht mehr bewegen und war, bis auf Haut und Knochen abgemagert, jedenfalls dem Tode nahe. In langsame und anhaltende Peste genommen, hat sich das Huhn jetzt nun so ziemlich wieder erholt, es kann zwar noch immer nicht gut laufen, doch möcht es sich wieder unter das Hühnervolk des Hofes. Jedenfalls ist es wertwürdig, daß das Thier bei den so lange Zeit anhaltenden Ernährungen überhaupt am Leben geblieben ist.

— **W. Dresden** vor dem Amtsgericht. In nicht unerheblicher Gefahr schwoben am 23. Juni d. J. Passagiere eines Personenzuges der Bahnhöfe Altona-Rosse, indem beim Übergang kurz vor Riesa in der Nähe des Restaurants "Habschloßchen" zwei Postgehilfen den Bahnhofsvorber überführten, als der Zug nur noch kurze Distanz bis zum Übergang hatte. Angeklagt, die Sicherung des Eisenbahntransportes vertrüchtigt zu haben, hatten sich vor der V. Strafkammer der 1876 in Riesa geborene, damals beim Fuhrwerksbesitzer Krebschmar seit März d. J. beschäftigte Geschäftsführer Arthur Camillo Kleinjörge und sein Berufskollege, der aus Osprey gebürtige, 21 Jahre alte, in Rausch wohnhafte und beschäftigte Karl Julius Kunert, zu verantworten. Als Zeuge zur Aufklärung des Sachverhaltes war Herr Lokomotivführer Risse aus Riesa geladen. Selbe Angeklagte fuhren am bezeichneten Tage mit zwei von ihnen beauftragten geleiteten, von zwei Pferden gezogenen, mit Sand beladenen Postwagen von der Pariser Sandgrube nach Röderau. Raum hatten die Kutschere mit ihrem Wagen den bezeichneten Übergang passiert, so sauste der Zug schon vorüber. Wäre etwas an den Postwagen passiert, während sie über die Schienen fuhren, so wäre der Zug ohne Weiteres auf die Wagen auf gesfahren und das Unheil wäre geschehen. Die Angeklagten behaupten, weder den Zug gesehen noch daß Läden der Lokomotivfirma gehört zu haben. Nach längerer Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof beide Angeklagte nicht schuldig und sprach sie losenlos frei. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen. — Mit einem Burschen, der schon wiederholt gegen das Gesetz gefehlt hat, beschäftigte sich die V. Strafkammer in der Person des 16 Jahre alten, in Höhle bei Riesa geborenen, zuletzt in Blaibach beim Grubenhauer Sauer beschäftigte gewesenen, in Untersuchungshaft seit dem 18. September beim Amtsgericht Riesa befindlichen Dienstleicht Ernst Richard Matthes, der sich wiederum wegen Diebstahl und Benutzungsentwendung vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. Wiederholt ist er aus dem Dienst gerissen und mittels Zwangsabzug an Ort und Stelle gebracht worden. Am 8. Juli d. J., als alles aus dem Hause war und er sich im Oute allein fühlte, ging er in die Oberkammer des Wohnhauses seines Dienstherren, öffnete den Schreibkasten mittels falschen Schlüssels und stahl 20 Mark baues Geld, seinem Dienstherren gehörig, daran. Drei Tage vorher eignete sich er rechtswidrig ein Paar neue Stiefel an, mit welchen er am 5. Juni, nachdem er sich noch 10 Stück Hühnerleber eingestellt hatte, dem Dorf am Rimmerwiederkreis den Rücken lehnte. Bald gelang es, daß arbeitsame Büttchen festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Er giebt zu, die Stiefel, die Geld und das Geld gefälscht zu haben, doch behauptet er, den Betrug nicht mittels falschen Schlüssels gefälscht zu haben. Um den schweren Diebstahl herunterzuspielen, macht sich die Vergangen zwecks Vorladung des Grubenhauers Sauer wichtig.

— **W. Reichenbach**, 8. Oktober. Der Alpenverbund der Stenographenvereine nach Gabelsberger, der für die Verbreitung der wissenschaftlichen Sprachkunst eine sehr rege Thätigkeit entfaltet, stellt gestern im "Hamburger Hof" in Görlitz unter dem Vorzeige des Hauptgeschäftsführers Wölfel, des Vorsitzes des bisherigen Vorstandes Wölfel, seine Geschäftsvorstellung ab. Von den 30 Vereinen, auf die der Verband in den wenigen Jahren seit seiner Gründung angewachsen ist, waren 21 durch Delegierte vertreten. Der eingetretene stand in den Verbänden im letzten Jahrzehnt die Gesamt-Gesellschafts-Entwicklung des Verbands. Die Geschäftsvorstellung bestätigte sich in der Meinung der Geographen und Historiker zur Bedeutung in der Geographie-Naturwissenschaften und mit den Namen berühmter Geographen. Diesem Erfolgsergebnisse werden als positive Arbeit der Geographie-Naturwissenschaften Dr. med. Carl-Gottlieb und Gebhard Wölfel vorgestellt, als deren Vertreter die beiden neuen Vorstände des Vereins und des Verbands eingetreten. Ein großzügiger Verein wird der Verein Gabelsberger zu

sein. Darunter steht Wölfel, der seinen Namen, seinen Dienst, seine Verdienste und seine Geschäftsführer als Vorsitzender. Die Geschäftsvorstellung war sehr kurz. In der ersten Hälfte (Geschäftsführer 120—160 Silben pro Minute) dauerte über 30, in der zweiten Hälfte (Geschäftsführer 80—100 Silben) über 60 Stenographen und Geographen. Es wurden viermal in der ersten geschäftlichen Hälfte erste Worte des Herrn Paul Hermann-Dresden (Vorsitzender), G. Wolf-Meissen; zweite Preise Vogel-Dresden (Vorsitzender), Krause-Dresden (Vorsitzender); dritte Preise Gruhl-Großenhain, Riebing-Dresden; in der zweiten Hälfte (80—100 Silben) zweite Preise Sachse-Dresden (Gabelsberger), Lauter-Dresden (Gabelsberger); dritter Preis Wannen-Dresden.

— **H. Nützen**, 8. Oktober. Auf einem Kartoffelfeld in der Nähe von Hünichen zündeten mehrere Kinder ein Kartoffelzauberfeuer an. Die kleinen stellten sich um das Feuer herum und erfreuten sich dessen, als plötzlich die Flammen durch einen Wundstoss die Mutter der dreijährigen Anna Wirth, welche sich bei ihren Großeltern hier in Pflege befindet, in Brand setzten. Einige Frauen, die in unmittelbarer Nähe Kartoffeln ernten, eilten auf das Feuerzeug des Kindes herbei und erstillten die Flammen. Das Kind hatte aber bereits so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß es dem Stadtfrankenhause zu Leipzig zugeführt werden mußte.

— **Frankenberg**, 8. Oktober. Bei der sichtbaren Brandkatastrophe Ende Juni dieses Jahres in Hoboken bei New-York hat auch ein Frankenberger Stadtkind, der Matrose Richard Wagler, sein Leben eingebüßt. Erst jetzt ist die amtliche Meldung hierzu bei den hiesigen Angehörigen des jungen Mannes eingetroffen.

— **Oberruehirsch**, 7. Oktober. Als der vor einigen Wochen vor einem Brandungsluck heimgejagte Gußbesitzer Bär hierbsti dieser Tage mit seinen Leuten in den Wald fuhr, um Meißig zu holen, gewahrte sein Knabe einen Haufen Moor. Der Kleine stocherte mit der Peitsche darin herum und fand darunter den Kopf eines Menschen vergraben. Die Fundstätte ist unweit der Kleebuschhöhle. Herr Bär erstaunte sofort bei der Polizei Anzeige. Die erfrigten Nachforschungen sind im Gange. Hoffentlich gelingt es recht bald, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

— **Auerbach**, 8. Oktober. Montag, den 15. Oktober, Mittags 1/2 Uhr, wird durch König Albert die neue Volks-Hilfsstiftung Carolagrund für weibliche Lungenerkrankte bestimmt und im Palais bei Schönheit errichtet) feierlich eröffnet. Auch die Königin wird die Feier durch Ihre Gegenwart auszeichnen. Das Königspaar trifft Montag Vormittag auf Bahnhof Schönheiderhammer ein und reist gegen Abend von dort wieder nach Dresden zurück.

— **Kauffung**. Infolge Stockung des Exportes ist die Arbeitszeit in der hiesigen Plüschtöpferei gekürzt worden; es wird jetzt nur bis 1/2 Uhr Nachmittags gearbeitet. Auch aus anderen Städten der Textilindustrie wird gemeldet, daß infolge des flauen Geschäftsganges in den Fabriken die Arbeitszeit verkürzt und auch Arbeiter entlassen worden sind.

— **Plauen i. B.** Einer hiesigen Firma ist dieser Tage von einem Konkursverwalter durch die Post folgende Anschrift übermittelt worden: „Im Konkurs . . . zu Plauen ist nachträglich eine Aktiengesellschaft von 54 M. 41 Pf. unter die festgestellten Forderungen von 88 799 M. 88 Pf. zu vertheilen. Dies ergiebt eine Voldende von 0.065 Proz. und es entfällt auf Ihre Forderungen von 15 M. 90 Pf. der Betrag von — 1 Pf. den ich Ihnen beiliegend zu übersenden mir gestatte.“ Die Firma hat das „ beachtliche“ Ergebnis aus dem Konkurs — der Herrentoilettone überwunden. — In der Nacht zum Sonnabend erlitten zwei hiesige Arbeiter in einer hiesigen Fabrik bei Vornahme einer Beschäftigung an einem Kochtöpfchen durch austretende Dämpfe schwere Brandwunden. Der eine erlitt besonders schwere Verletzungen an den Füßen; er wurde nach seiner Wohnung in der Hainstraße gebracht. Der Andere, der leichter verletzt ist, fand Aufnahme im Krankenhaus. Die erste Hilfe brachte den Männern ein in der Nähe wohnender Arzt.

— **Leipzig**, 8. Oktober. Nicht wenig erschrocken war die Chefan einer in der Turnerstraße wohnhaften Kaufmanns, als sie am Sonnabend Abend in der zehnten Stunde ihr Dienstmädchen plötzlich laut ausschreien hörte. Das Mädchen erzählte dann ganz aufgeregt, daß in einer nach dem Hofe getigerten Stube eingeschlossen worden sei. Die Dienstmädchen befand sich mit mehreren handfesten Haushältern an Ort und Stelle. Man fand die Thüre von innen vertrammelt, daß Fenster eingeschlagen und offen, darüber ein Fahrrad eingeklemmt und in dem Raum alles durchhängendgeworfen. Der herbeigeholten Polizei erschien die Situation im höchsten Grade bedenklich. Bald darauf wurde auch der Gutsbesitzer entdeckt und zwar in der Person des Dienstmädchen. Die Frauensperson gestand ein, aus dem fröhlichen Gehäuse vier neue Teppiche im Werthe von 400 Mark geholt und die Komödie nur aufgeführt zu haben, um dem Verdacht von sich abzulenken. Die Dienin wurde inhaftiert. Die Teppiche befanden sich in der Verwahrung des Wohlfungsamtes Mädchens.

— **Leipzig**, 8. Oktober. Gestern Abend ist hier wiederum ein Raubfall verübt worden. Als in der achten Stunde eine in dem Hotel Seelburgstraße 49 wohnhafte 53jährige Dame von einem größeren Einbringe geplündert und eben das Grabenfeld befreit hatte, wurde sie von einem Mann, der ihr folgt war, nach Seelburg ins Hause gefragt. Als sie ihm geantwortet habe, ging der Unbekannte vor ihr die Treppe hinunter aber bald darauf wieder um und sprach die Dame unter der Türe des ersten Raumes auf und fragte: „Wie kann ich die Kette gewinnen?“ Der Herr gewann das Gespräch und erklärte die Kette gewonnen zu haben. Da kam der Mann und ergriff die Dame, bis ihn auch befahl der großen Gewalt der Dame gelang. So schaute die Dienin nach dem Tätiler ebenfalls mit ihrem Verbrecher, der vor ihr

Und dem Reichs und Kasernen.

In Hamburg in der Kasernenstraße stand am Samstag Abend ein Riesenbrand aus, welcher auf große Wasserschläuche des Zimmermeisters Stadt zertrümmerte und auf die Kasernenstraße Thielow und von Tochter Energie. Es wurde diese durch die Feuerwehr gerettet. Der Feuerschein war bis hinter Ottensen sichtbar und veranlaßte eine wahre Volkswanderung. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Hamburg verhaftete die Polizei vor der Ausreise des Dampfers "Patricia" den böhmischen Kaufmann Karl Weller wegen Radchenthalers. Drei böhmische junge, sehr hübsche Begleiterinnen, Richterwände Wellers, sollten durch ihn in Südmähren abgeliefert werden. Sie wurden in Polizeihaft gehalten. — Einen entsetzlichen Tod fand am Freitag auf dem Werke des Hörder Vereins der Arbeiter Guhr. Er stürzte in einen mit flüssigem Metall gefüllten Behälter und wurde binnen wenigen Augenblicken bis auf wenige Reste von der glühenden Masse verzehrt. — Das Schwurgericht in Saarbrücken verurteilte den evangelischen Pfarrer Pieper von Elversberg wegen fünfzehn Jahre lang fortgesetzter ganz bedeutender Unterstülpungen im Amt und gewinnstücker Täuschung öffentlicher Urkunden zu fünf Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Dauer. — In der Zuckerfabrik der Firma W. Teller in Ruitenburg wurde für die Rübenverarbeitung mit Rücksicht auf eine etwa wieder eintretende Kohlennot auf dem Fabrikhof ein Kohlenvorrath im Werthe von 300 000 Kronen in einem großen Haufen aufgespeichert. Dieser Vorrath steht seit einigen Tagen in Flammen und alle Lösungsarbeiten blieben wegen der enormen Höhe des Kohlenberges erfolglos.

4. Klasse 138. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummer, unter welcher Ihr Gewinn verzeichnet ist, findt wie oben angegeben. (Siehe Seite der Rückseite — Rückseite verdeckt.)

Biehung am 9. Oktober 1900.

600000 Nr. 26148. Theater-Zimt, Dresden.

500000 Nr. 24007. West-Berlin, Berlin.

50000 Nr. 7001. Gross-Suhl & Co., Erfurt.

50000 Nr. 10222. G. W. Spiegel, Berlin.

50000 Nr. 10042. Emil Seitz, Berlin.

50000 Nr. 10043. Emil Seitz, Dresden.

50000 Nr. 10044. Georg Suhl, Chemnitz.

500000 Nr. 26221. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26222. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26223. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26224. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26225. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26226. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26227. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26228. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26229. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26230. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26231. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26232. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26233. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26234. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26235. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26236. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26237. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26238. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26239. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26240. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26241. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26242. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26243. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26244. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26245. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26246. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26247. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26248. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26249. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26250. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26251. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26252. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26253. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26254. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26255. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26256. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26257. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26258. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26259. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26260. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26261. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26262. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26263. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26264. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26265. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26266. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26267. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26268. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26269. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26270. Otto Suhl, Dresden.

500000 Nr. 26271. Otto Suhl, Dresden.

Die Ereignisse in China.

Immer wieder schwankt das Bild der Lage in China. Wenn nach dem Bekanntwerden des letzten Briefes des Kaisers Kuangsi an Kaiser Wilhelm zu erwarten stand, daß durch das angekündigte Einvernehmen der Mächte ein völliges Einlenken der chinesischen Machthaber, d. h. eine Friedensverhandlung, wie sie von Deutschland gefordert wird, herbeigeführt sei, so beginnen heute abermals berechtigte Zweifel darüber aufzutreten, ob die fremdenfeindliche Richtung am chinesischen Hof tatsächlich beseitigt ist und ob man dort die Herstellung eines friedlichen Zustandes ernstlich meint. Lebenslang stehen neue Schwierigkeiten in Aussicht. Angeleitet der von Kaiser Wilhelm ausgesprochenen Erwartung, daß der Kaiser Kuangsi nach Peking zurückkehren werde, wo ihm alle gebührenden Ehren zutheil werden sollen, hat der kaiserliche Hof seine Residenz von Taipeh nach Sinanfu verlegt. Während die Mächte im Interesse der Anknüpfung direkter Friedensverhandlungen verlangen müssen, daß die chinesische Zentralregierung nach Peking zurückkehre, geschieht also chinesischerseits das gerade Gegenteil: die kaiserliche Residenz wird aus der Provinz Schansi um etwa 500 Kilometer südwestlich nach der Provinz Schensi verlegt. Die Wohnnahme ist nach mehrfacher Richtung hin beachtenswert. Sie beweist zunächst, daß der aus seinem fast mythischen Duncun neuerdings wieder an die öffentliche gejagte Kaiser Kuangsi noch wie vor völlig ohnmächtig und nur ein Spielball in den Händen der Kaiserin-Mutter und ihrer Rathgeber, speziell des Prinzen Tuan, ist, ferner, daß die Kaiserin sammt ihrem fremdenfeindlichen Gefolge sich in Taipeh vor dem strafenden Arme der Mächte nicht genug sicher fühlte und sich daher weiter ins Innere zurückzog, und endlich, daß die angeblich vom Kaiser Kuangsi ausgegangenen Friedensvorschläge wahrscheinlich gar nicht ernst gemeint waren, sondern nur den Zweck verfolgten, die Verhandlungen hinzuziehen in der Erwartung, daß die Uneinigkeit der Mächte China vor den Folgen seines Völkerrechtsbruches schützen würde. Hat doch gleichzeitig der Gouverneur von Schantung den Befehl erhalten, offenbar zur Unterstützung der Boxer bei Paoingsu Truppen dorthin zu entsenden. Die Weiterverlegung der chinesischen Residenz dürfte denjenigen Mächten, die sich bisher abseits von dem Gros gehalten haben, nun einmal endlich deutlich vor Augen führen, wie notwendig ein einmütiges Vorgehen gegen die chinesischen Machthaber ist. Nur durch ein solches kann auf die chinesische Regierung ein Eindruck erzielt werden.

Aus Shanghai, 8. October, meldet man, daß der Vizekönig Lütschi einen Commissar nach Shanghai sandte, um in einer mysteriösen Verschwörungsgeschichte, über die der deutsche Konsul mit dem Totalai von Shanghai konfus war, Erhebungen zu pflegen. Das Komplott soll angeblich gegen Tschanhschitung und Lufkunpi gerichtet gewesen sein. Unter den Verschwörern befinden sich hervorragende Reformer, die mit Kanghuwei in Verbindung stehen. Die Lage ist ernst, zumal auch unter den bisher zuverlässigen Truppen der Vizekönige der Geist der Revolution Fuß zu fassen beginnt. Die Telegraphenlinien nach Singanfu werden ausgebessert. Die hier garnisonierenden deutschen Truppen werden nach dem Norden abgehen und durch die hier am 18. d. M. erwarteten Nachschüsse erzeugt werden. Der Kreuzer „Schwalbe“ lehrt vonanking hierher zurück.

Nachrichten aus Hanfau besagen, daß 200 000 Mann chinesischer Truppen, mit modernen Waffen ausgerüstet,

aus allen Theilen des Reichs gegen Singanfu vorrücken, um sich dem General Tungfuhsiang anzuschließen. Ein früherer deutscher Instruktionsoffizier behauptet, die Chinesen wären noch im Besitz von 700 Geschützen und einer ungeheuren Menge von Munition. Große Lebensmitteltransporte sind auf dem Wege nach Singanfu. Die fruchtbar erfolgte Massenberufung von Landschuh und fremdenfeindlichen Beamten in hohe Stellungen hat in den südlichen Provinzen große Unzufriedenheit erzeugt und andererseits die bereits erschütterte Volksität der Vizekönige im Jangtsethalde bestimmt, da sie ihre eigene Absetzung befürchten. Die hiesigen chinesischen Zeitungen erwarten eine große Schlacht bei Paoingsu; sie behaupten, auch Schanghai-Kwan hätte bisher den Verbündeten widerstanden.

Tagesgeschichte

Deutschland.

Vor der ersten Strafklammer des Landgerichts I begann gestern Vormittag unter kolossalem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden, wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel in Nr. 45 der „Zukunft“ mit der Überschrift: „Der Kampf mit dem Drachen“. Der Staatsanwalt beantragte Ablösung der Haftbefreiung während der Verhandlung. Der Verteidiger Harden, Rechtsanwalt Hauffmann, widersprach diesem Antrage, da die öffentliche Ordnung nicht gefährdet sei. Der Gerichtshof beschloß aber nach dem Antrage des Staatsanwalts. Von der Vertheidigung waren u. a. als Zeugen geladen: Professor Schwinden, Professor Lippolt, Professor Paulson, Schriftsteller Fritz Mauthner. — Nach langerer Verhandlung wurde Maximilian Harden wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Europäer in Kiautschou, welche bis Juni reichen, laufen andauernd sehr gut. Weder die Besatzungsgruppen noch die europäische Bevölkerung hatte über ernsthafte Erkrankungen zu klagen. Besonders sind infektiöse Darmkrankheiten, namentlich Ruhr, in diesem Jahre bisher kaum aufgetreten. Unter den Besatzungsgruppen kamen Todesfälle nicht vor; nur der Signalgast Rohlf von S. M. S. „Irene“ verstarb an Grippe, und zwar, wie sich bei der Leichenöffnung im Lazarus herausstellte, an eitriger Blinddarminfektion. Lebhafte geht das Gouvernementslazarett seiner Vollendung entgegen. — Die Arbeiten an den Häfen anlagen in Kiautschou nehmen trotz einiger Schwierigkeiten, welche durch den insoweit des Frühbeginns sichtbaren Arbeitermangel entstanden, ihren tüchtigen Fortgang, weil die Unternehmer durch ihre chinesischen Kompradoren rechtzeitig für Erfolg gesorgt hatten. Der Steinbamm zwischen der Hafensel und dem Hafenriff wurde bis auf 350 Meter verlängert, die Ladebrücke am südlichen Ufer der Hafensel fertiggestellt und die Steinschüttung der östlichen Hafenseite um 128 Meter bis zu 1180 Meter vorgetrieben; die südliche Hafenseite ist erst 160 Meter lang. Im kleinen Hafen wurde ein Ladeplatz an der Molenvorzel hergerichtet, die Mole selbst verbreitert und durch Ausbaggern etwa 2000 Cubimeter Boden geschrägt. Der Leuchtturm auf Yu-nui-sam wurde im Rohbau fertiggestellt. — Die durch die Stürme in Tsingtau im Mai d. J. verursachten Beschädigungen der Gouvernementsgebäude sind nicht erheblich gewesen und sämtlich ausgebessert. Am Neubau wurde ein Geschäftslagerhuppen für die Artillerie errichtet; der Bau eines zweiten ist beabsichtigt, ebenso der eines Wohn-

hauses für Offiziere, Kadetten und Mannschaften. Viele Kasernengebäude, ebenso viele Kontingebäude und Wasch- und Toilettengebäude gehen ihrer Vollendung entgegen; ebenso sind sieben Baracken errichtet. Die Festigung von Tsingtau ist soweit gefertigt worden, daß für die Sicherheit des Platzes nichts zu befürchten ist. Zwei 12 Centimeter-Batterien sind bereits bestellt. Die Feldartilleriekaserne ist mit einer Wasserleitung versehen.

Vom gegenwärtigen Aufenthalte des Kaisers und der Kaiserin in Hubertusstod wird mitgetheilt, daß die Umgebung des idyllisch gelegenen Kaiserlichen Jagdschlösses in der Schorshalde auf eine weite Entfernung durch eine starke Postenlinie für den öffentlichen Verkehr völlig abgesperrt ist. Die strenge Sperr, welche auch auf Fußgänger bzw. Fußgänger ausgedehnt ist, hat hauptsächlich den Zweck, jede Beunruhigung des Wilhelms fern zu halten. Die Kreise des Kaiserpaars von Hubertusstod erfolgt am Abend des 10. d. M. über Station Werbellinsee; die Fahrt geht, ohne Berlin oder Potsdam zu berühren, direkt nach Homburg v. d. H., wo die Ankunft am 11. d. M. kurz nach 10 Uhr Vormittags erwartet wird. Um 11 Uhr beabsichtigt der Kaiser auf der Saalsburg anwesend zu sein, um der feierlichen Grundsteinlegung zum Reichs-Zeimes-Museum dabeiwohnen.

Im „Reichsanzeiger“ gibt der Kommissar der freiwilligen Krankenpflege Graf Solms bekannt, daß die Bundesregierungen, sowie das Elsaß-Lothringische Ministerium die ihnen unterstehenden Eisenbahnverwaltungen angewiesen haben, ab 16. Juli den für den Kriegsfall zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege getroffenen Bestimmungen des Militärarztes bei den Transporten und Frachtausgaben zu Zwecken der freiwilligen Krankenpflege in China anzuwenden und etwa gabelte Fahrgelder und Frachten zurückzuverstellen. Die Beförderung von Sendungen soll thunlichst beschleunigt und soweit es angängig, auf Antrag der Absender auch mit Personenzügen bewirkt werden.

Die „König. Volkszeit.“ meldet: In Jerusalem wurde gestern der Grundstein zur Marienkirche auf der Dormition in Gegenwart des deutschen Pilgerzuges, den Pfarrer D. Düsterwald führte, feierlich eingeweiht. Der deutsche Generalkonsul in Jerusalem vertrat den Kaiser. Abt Benzler von Maria-Laach hielt die Weiherede, in der er dem Kaiser für die Schenkung der Dormition dankte. Die Weihe, die ein Weihbischof als Vertreter des Patriarchen von Jerusalem vollzog, schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Gegenwärtig findet nach dem „Pester Lloyd“ zwischen den Mächten ein Gebotenenaustausch bezüglich Überprüfung einer anklamischen Konferenz statt; die Einladung ist jedoch nicht von Italien ausgegangen.

Italien.

Die Seligsprechung der bayerischen Nonne Maria Eusegia Hoeh von Kaufbeuren fand am 7. d. M. in der Peterskirche zu Rom mit dem üblichen Gepränge statt. Gegen vierzig Tausend Personen wohnten der Feier bei; auch der bayerische Gesandte und viele ausländische Notabilitäten erschienen. Bei dem Einzug in der Kirche wurde der Papst von den deutschen Pilgern mit lebhaften Hochrufen empfangen. Am Abend war zu Ehren der neuen Seligen die Fassade des Peters-Domes glänzend erleuchtet. Die Herausgabe der bereits fertigen neuen Encyclika über die christliche Demokratie wurde bis auf Weiteres vertagt.

Der „Mehringero“ verzeichnet über den mehrfach erwähnten Kastendiebstahl im Boillan folgendes merkwürdiges Gericht: Der Diebstahl schiene von einer Person ausgegangen zu sein, die nach Andeutung des Blattes am päpstlichen Hofe eine gewisse Stellung einzunehmen. Diese Personalität habe zwei Schlosser aus der Stadt gerufen und diesen zur Beweisung ihrer Ge-

schenkt, erinnere ich mich, und an meine Triumphe auf den alten Schiffen. Rein, Annie, fürchte nichts, ich bin fest entschlossen; aber dennoch werde ich — wie lange mir auch zu leben vergönnt sein mag — mit der Erinnerung ins Grab steigen, daß die See mit 47 Jahren lang freundlich gewesen ist, von dem Tage an, wo ich als Junge zuerst den Fuß auf ein Schiff setzte und stolz war, die erste Planke zu verladen, das erste Tau anzuholen, während meiner Wache zur See auf das Kommando: „Alle Mann an Deck“ als der erste hinaufzusteigen, — bis zu dem Augenblicke, wo ich mit Gottes Hilfe den letzten Sturm überlebte und die „Großmutter“ sicher über die Barre brachte. Die schönsten Stunden, die ein Mensch überhaupt durchleben kann, habe ich unter freiem Himmel und auf offener See genossen, deren Horizont, solange ich lebe, die Grenze meiner Welt gebildet hat.“

„Ja,“ rief der alte Salmon, der aufmerksam und zustimmend dieser Rede zugehört hatte, „aber ich kann Ihnen sagen, Frau Snowden, daß Thomas, wenn er dies auch sagt, Ihnen nicht unrecht thun will, sondern ganz genau weiß, wie viel Glück er Ihnen verdankt.“ „Das weiß sie — das weiß sie,“ rief mein Vater mit bewegter Stimme.

„'s ist natürlich und 's ist schön,“ fuhr der Alte fort, „daß, wenn ein Seemann die See verläßt, er ihr noch einen Segenswunsch nachschlägt. Welchen Beruf kann ein Mann leichter Herzens aufgeben, dem er von Kindheit auf gedient hat? Vergangene Woche traf ich Jackson, der vor einem kleinen Baden stand und ihn beschaut. „Ei,“ sag ich, „Jackson, Ihr denkt doch nicht daran, wieder anzuspringen, da Ihr es Euch so genau begust?“ „Rein,“ antwortete er, „daran denke ich nicht, aber 85 Jahre habe ich darinnen verbracht, und wenn ich hineinblickt, sehe ich

mich wieder als jungen Mann voller Hoffnung und Kraft vor mir. Ich kann nie vorbeigehen, ohne das alte Haus zu grüßen wie einen alten Freunden.“ Das liegt in der Menschenatur, Frau Snowden, und wenn ein in Ruhestand getretener Schnittwaarenhändler so fühlt, was muß da ein Seemann empfinden, der von dem Meere scheide, das ihn ein halbes Jahrhundert lang auf seinem Schoße gewiegt hat wie eine Mutter ihr Kind, das ihn oft geliebt und noch öfter hart angelassen hat, und das ihn jetzt seinen Lieben mit Erinnerungen zurückgibt, die einen Mann nur stolz und glücklich machen können.“

„Genug, Salmon,“ rief mein Vater beinahe weinend. „Wenn Ihr noch lange redet, werde ich mit bald wie der verlorenen Sohn vorkommen.“ „Ich denke, mein Mann braucht sich bei Niemand zu entschuldigen, daß er die See verläßt, Kapitän Salmon,“ sagte meine Mutter etwas scharf.

„Ach, nichts für ungut, Madame,“ antwortete der Alte, indem er aussah und seinen Hut suchte. „Ich kann nur herein, um mich nach Snowden zu erkundigen und bin schon länger geblieben, als ich sollte.“

Nachdem er uns allen die Hand geschüttelt und ich ihm die Haustür öffnete, blieb er stehen, sah mich an und murmelte: „Wachhaftig, sie ist ein ganges Fräulein geworden, und gestern hätte ich sie noch in meinen alten Hut einspannen können.“

„Dann schwankte er aus dem Hause.“

Wir blieben noch fast eine Stunde auf und plauderten miteinander. Niemand mochte das freundliche, warme Zimmer verlassen. Wie schien es, als läge die Mutter müde und blaß aus; aber als ich sie rief, zu Seite zu gehen, sagte sie, sie wäre gar nicht schlafig, und es sei

Die Seelönigin.

6) Roman von Clara Russell
(Fortsetzung.)

„Der Wohlstand steht neben Euch, Salmon,“ jagte mein Vater beschwichtigend. „Was Ihr da sagt, ist ganz richtig;“ dabei gab er meiner Mutter einen Wink, um ihr bemerklich zu machen, daß er nur zustimme, um den alten Mann nicht zu ärgern.

„Wenn nun Seeleute einmal keine Seeleute mehr sein sollen,“ sagte meine Mutter lächelnd, „so haben sie, wenn sie das Seefahren nicht aufgeben wollen, nicht einmal die Entschuldigung, daß sie es aus Liebe zur See tun.“

„Sie lieben die See auch nicht,“ versetzte mein Vater. „Nur solche alte Seebären, wie Salmon und ich, sehnen sich zurück, wenn sie einmal an Land sind.“

„Nur mein Alter vertreibt mich von meinem Platz,“ log Kapitän Salmon. „Wenn die Zeit noch einmal kommt macht, so würdet Ihr mich wieder draußen liehn, Thomas.“

Ein trüber Schatten glitt über meines Vaters Gesicht, während er frischen Tabak in seine Pfeife stopste.

„Was ich sagen will,“ sagte er, indem er sich an Salmon wandte, aber doch mehr zu meiner Mutter sprach, „ist nicht von Bedeutung, denn Ihr wisst, daß mein Entschluß fest steht: ich bin und bleibe an Land. Aber kein Weib und kein Landbewohner auf der Welt kann den Kampf im Herzen eines Germanen nachfühlen, der dem Meer auf immer Böse sagt. Ich komme eben aus einem furchtbaren Sturm und batte dem allmächtigen Gott für meine Rettung und doch denke ich kaum noch daran. Nur an die sonnigen Tage, an die Freuden, die wir das Meer ge-

